



Klosterbrief 2019



Liebe Familiaren, liebe Freunde,

Vom Heiligtum her Segen und Gruß. Im Herzensgebet öffnen wir uns mit allen Fasern unseres Seins der lebendigen Gegenwart des ewigen dreieinen Gottes. Das Schweigen der Gedanken, alles Wollens, Wissens und Meinens, Stille, Lauschen und starke Liebe sind Bedingungen der schöpferischen, jungfräulichen Reinheit, jener Geistes- und Lebenshaltung immerwährenden Inneseins Gottes, die den Grundton jeder echten christlich-orthodoxen Kultur bildet.

Der «Hypochasmus» ist der Weg der «Herzensruhe» oder wie wir es mit dem schönen alterhabenen Worte sagen: Weg der «Gottesminne». Dieser Weg ständigen Inneseins und Ruhens in Gott gründet in der Heiligen Überlieferung. Nur aus solcher im ewigen Gnadenstrom der Urüberlieferung geborgenen Stille und Reinheit kann Echtes und Wertes erwachsen, das in Gott ruht und vor Ihm wert und gültig ist. Denn diese Haltung überträgt sich, wo Ichhaftigkeit und der alberne Wahn einzigartiger Wichtigkeit ausgerottet sind, auf das ganze Sein und lenkt den Blick auf die göttlichen Urbilder und das, was Gott von uns begehrt. Der Mensch stößt zum wahren Gehorsam durch und tritt in den Dienst des Heiligen. Er wird schöpferisch in jenem sakralen Sinne, daß er nicht das Eigene, nicht das Neue will, sondern das Wahre, das ewig Gültige, das in Gott und Seinen Urbildern gründet, in Seinem Willen und Schöpfen. Darin zeigt sich nicht zuletzt das Wesen echter sakraler Kunst.

Seit Jahrtausenden wird die Heilige Überlieferung von gotttragenden Vätern an ihre Jünger weitergegeben, nicht allein in Schriften, sondern mehr noch im gottgeweihten Leben von Mund zu Ohr, von Herz zu Herz. Gebe Gott der Herr uns allen, jedem an seinem Ort, daß wir in solcher Geisteshaltung wachsen und von Ihm her werde, was Er gegeben hat. Mögen wir die Heilige Überlieferung täglich tiefer erliten und leben, mögen wir jeden Tag freier werden ... für Ihn. Sein Wille geschehe, Sein Reich komme.

+ Johannes und die Worte mit mir

Zitate

Nach dem Sündenfall geriet die Schöpfung in einen Sog der Zerstörung. Sie hat nun zwei Gesichter, und es ist so sinnlos wie müßig, die beiden harmonisieren zu wollen. Das paradiesische Antlitz ist vergessen, und wir haben uns zu sehr an das andere gewöhnt. Aber alle Vergötterung des gefallenem Antlitzes entlarvt nur seine Trughaftigkeit, bis es mit seinem falschen Lächeln zum gefrorenen grausen Grinsen des Todes wird, zum irren Lachen, zur idiotisch-dämonischen Mimik des Selbstmörders. Diese halbbewußte Drift zum Tode zeigt sich zuletzt im triebhaften Zwang zur Selbstzerstörung.



Die Väter sagen, daß der Teufel immer lüge; zu recht wird er «Herr der Lüge» genannt, und er ist ihr Meister. Darum glaube ihm nie, selbst wenn er mal die Wahrheit sagt; denn er mißbraucht noch die Wahrheit zum Zweck der Lüge.



Altvater Neofyt, der Einsiedler, hinterließ seinem Jünger, Vtr. Arsenie, die heilige Herzensruhe als Vermächtnis. Er sagte. „Hestig werden die Veränderungen der Welt sein, aber ebenso wunderbar das geistige Erwachen vieler. Tausende werden dem geheimnisvollen Weg des hesychastischen Mönchtums folgen... Aus Bergen und Höhlen wird die heilende und heiligende Wirkung der Gottesminne (Herzensruhe) bis in die Herzen der Städte dringen, und viele Jugendliche werden kraftvoll zum Leben des Geistes erwachen... Die geheimnisvolle Macht der Gottesminne wird in der Wüste vieler Herzen erblühen, die solcherart zu verkörperten Himmeln werden... Halte deine Öllampe am Brennen und frage nicht wie; das Wirken der Gottesminne wird das Geheimnis der Zukunft sein. Denn die kommende Zeit wird die schrecklichste Konfrontation zwischen Licht und Finsternis bringen, zwischen Tod und Leben. Aber die Kraft des Lichtes wird so mächtig werden, daß sie alles irdisch-stoffliche überwindet. Du aber werde Teil dieses Feuers. Die Gnade unseres Herren Jesu Christi sei mit Dir und allen, die der Herzensruhe begehren.

(Nach: Karpaten-Paterikon, Bukarest 2017)



Der heilige Minno, Martyrer und Wundertäter

Der heilige Minno (gr.: Μηννας, altslaw.: МИНА) gehört zu den großen Blutzeugen der frühen Kirche. Bis heute sind ihm zahllose Heiligtümer geweiht; sein Bild fehlt in keinem der Klöster des Heiligen Berges Athos.

Vom 4. bis zum 7. Jahrhundert war sein Kult vor allem bei den Germanen Südosteuropas verbreitet, zumal bei den orthodoxen Goten. Er galt als Schutzheiliger der gotischen Krieger und des Volkes, Hüter der Freundschaftstreue und der Familie. Gotische Christen gründeten das Minakloster bei Sofia; erstmals durch lateinische Kreuzfahrer, später durch Moslems zerstört, ward es von den Gläubigen immer wieder aufgebaut und ist bis heute eine Stätte seiner Verehrung.

Unsere orthodoxen Synaxarien verzeichnen sechs Heilige dieses Namens. Die besondere Verehrung der Goten galt jenem Kriegerheiligen, dessen Gedenken am 11. November gefeiert wird. Dieser stammte aus Ägypten, wählte die militärische Laufbahn im römischen Heer und war im phrygischen Kotyeon stationiert. Als das Militär gegen die dortigen Christen vorgehen sollte, verweigerte er den Befehl, verließ das Heer und ward ein christlicher Gottgeweihter. Wenig später wegen seines Bekenntnisses zu Christus furchtbar gefoltert und hingerichtet, hielt er als geistiger Krieger bis zuletzt seinem himmlischen Herrn und Heiland die Treue. Das geschah im Jahre 304. Auf seinen Wunsch hin brachten Gläubige die Reste seiner Gebeine in seine Heimatstadt nach Ägypten. Dort errichtete man eine ihm geweihte Kirche, wo er viele Wunder wirkte. Seine Grablege zählt heute zu den bedeutendsten Heiligtümern der koptischen Christen. Die Griechen ehren ihn, ähnlich wie den hl. Demetrios, vor allem als heiligen Krieger, der vom Himmel her hilft, die Feinde zu vertreiben; den Goten war er darüberhinaus ein Schützer ihres Volkes, der Freundestreue, der Liebe und des familiären Heils.

Die überragende Bedeutung des hl. Minno für die christlichen Germanen ist durch die jüngere bulgarische Forschung zu Tage getreten. Ausgrabungen in der Zeit um 2000 brachten zahlreiche Fibeln mit der Aufschrift MINNA hervor. Aufgrund der Ähnlichkeit mit anderen Fibeln des 4.–6. Jahrhunderts, die ebenfalls in Bulgarien und anderen Ländern gefunden worden sind, und auf denen in griechischen Buchstaben Namen verschiedener Heiliger oder Erzengel eingraviert sind, kam man zu dem Schluß, daß auch in diesem Falle die Aufschrift MINNA einen Heiligen bezeichne, nämlich den heiligen Minno.

Der bulgarische Gotenforscher Kossen Milev und die Archäologin Svetlana Lazarowa schreiben: „Betrachtet man diese Inschriften heute vom Standpunkt der Linguistik und der Epigraphik, wird man wiederum auf die Spuren der

Goten geführt. MINNA entspricht weder der griechischen noch der lateinischen Schreibung des ägyptischen Namens des betreffenden Heiligen; der wäre in griechischen Majuskeln ΜΗΝΑΣ, in lateinischen MENAS zu schreiben. Es handelt sich vielmehr um die gotische Namensform. Darüberhinaus birgt die Inschrift MINNA noch einen weitergehenden Hinweis, insofern sich nämlich der Name des Heiligen in seiner gotischen Form mit einem altgermanischen Wort verbindet, welches tiefe gegenseitige Verehrung und Liebe sowie liebend-ehrendes Gedenken bedeutet, also eine Art geistigen Bundes andeutet. Es ist das gleichlautende Wort «minna», nhd. «Minne». Die Inschrift auf den Fibeln gewinnt somit die (Neben-)Bedeutung eines Appellativum: MINNA ist nicht nur der Name des verehrten Heiligen, sondern steht zugleich als „Kennung“ für Minne, d. h. Liebe, Verehrung, Treue und immerwährendes Gedenken gegenüber einem besonders nahestehenden Menschen.“ Den gotischen «Minna» hören wir im Deutschen als Frauennamen. Der entsprechende Männernamen lautet richtigerweise: «Minno» (nach Poschenrieder).

Seit dem 1. Jahrhundert kämpften germanische Krieger im römischen Heer; im 4. Jh. stellten Germanen den Hauptteil der römischen und byzantinischen Streitkräfte. Den christlichen Goten galt der hochverehrte Kriegerheilige Minno als ihr besonderer Schützer – wie der hl. Demetrios und der hl. Georg für das griechische, oder der hl. Mercurios später für das deutsche Heer unter den sächsischen Kaisern. Es war kein Einzelfall, wenn eine gotische Frau ihrem in den Krieg ziehenden Gatten beim Abschied seinen Mantel mit der Minna-Fibel befestigte. Damit sprach sie ohne Worte: „Minne mein, gedenke meiner in Liebe, auch wenn du fern bist.“ Und: „Der heilige Minno behüte dich, auf daß du heil zurückkehrst.“ Unter Kriegern und Freunden wurden die Minna-Fibeln zur Besiegelung des Freundschafts- und Treuebundes verwandt, und Minna war auch als Männername gebräuchlich. Man achte auf die Klangähnlichkeit zu den Namen der drei germanischen Apostelschüler des 1. Jahrhunderts, Inna, Rimma und Pinna (Jahresbrief 2016). Weitere Zeugnisse für die besondere Verehrung des hl. Minno bei den Goten sind die von Alexander Albabin im gotischen Gräberfeld von Lutschistoje auf der Krim ergrabenen Medaillons mit dem Antlitz des Heiligen, sowie die in der Dobrudscha, in Rumänien und anderen einstigen Siedlungsgebiete der Goten gehäuft aufgefundenen, mit seinem Bildnis gezier-ten, Weihwasserflaschen, wie sie seit dem 4. Jh. im ägyptischen Minopolis, seiner Grabstätte, als Pilgerandenken verkauft wurden.

Ein herausragender Ort der Minnoverehrung ist bis heute sein Kloster im Norden der bulgarischen Hauptstadt Sofia. Berühmt ist es vor allem wegen der hier befindlichen wundertätigen Ikone des Heiligen, die der russische Künstler

Michael Malezki gemalt hat, und die hier verehrt wird. In seiner Abhandlung zur Frühgeschichte beschreibt der hochw. Vater Athanas Tahirov die Wiederauf-
 findung des unter islamischer Herrschaft restlos zerstörten Klosters: „Es war der
 Wille Gottes, daß eine tiefgläubige orthodoxe Christin, Frau Bona Velina aus
 dem Dorfe Gregorevo, in einem Traumbilde den genauen Ort der lange versun-
 kenen Kirche schaute. Am Tag des Heiligen Kreuzes (15. September) des Jah-
 res 1927 ging sie zum Priester des Dorfes, welches damals noch Obradovtsi
 hieß, und führte ihn zu dem Ort, wo sie im Traum die versunkene Kirche ge-
 schaut hatte. Sie begannen zu graben und stießen in einer Tiefe von etwa 50 –
 60 cm tatsächlich auf Reste einer vergessenen Kirche mit sehr schön erkennbarer
 Altarapsis. Sogleich wurden die Archäologen benachrichtigt, unter ihnen der be-
 deutende Wissenschaftler Todor Gerassimov, der sofort das Gelände sichern ließ
 und fachgerechte archäologische Ausgrabungen einleitete. Im Bereich des Altares
 fand man mehrere liturgische Gegenstände. (...) Eine antike Inschrift enthielt die
 Information, daß diese Kirche dem heiligen Martyrerkrieger Minno geweiht war.
 Im Westen des Kirchenkomplexes wurden Fundamente einer spätrömischen Villa
 mit Thermen gefunden, die mit einer Mineralquelle verbunden waren. Die Fun-
 damente wurden auf das 4. und 5. Jahrhundert datiert. Die Ruinen der zuerst
 gefundenen Kirche gehörten dem 14. Jh. an, darunter befanden sich aber sehr viel
 ältere Kirchenfundamente aus spätrömischer Zeit.“

Historiker und Archäologen forschten daraufhin in den schriftlichen Quellen
 nach, wobei sich der archäologische Befund insoweit bestätigte, daß die ergrabenen
 Gebäude und Gebäudeteile zu einem großartigen und weitläufigen Kloster ge-
 hörten, dessen Geschichte ins 4. Jahrhundert zurückverfolgt werden kann. Zwar
 fehlen genauere Angaben, doch konnten Todor Gerassimov, Ivan Velkov und
 Bogdan Filov durch ihre Untersuchungen den Nachweis erbringen, daß das Hei-
 ligtum zur Zeit der gotischen Besiedlung der Balkanhalbinsel erbaut worden war.
 Eine Christenverfolgung im gotischen Reich nördlich der Donau führte um 340
 zur Niederlassung der später als «Kleingoten» (gotes minores) bezeichneten
 christlichen Goten im heutigen Bulgarien; auch in der Sofioter Ebene läßt sich
 eine starke gotische Besiedlung nachweisen. Wie anderen Ortes auch bestand die
 Garnison von Serdica (heute Sofia) hauptsächlich aus gotischen Söldnern.

Vtr. Athanas berichtet: „Eine Sage, die im weiteren Umkreis des Klosters
 überliefert wird, besagt, daß hier einst ein reicher römischer Hof mit vielen Skla-
 ven und Arbeitern bestand, zu dem auch eigene Thermen gehörten, und dessen
 Eigentümer ein bedeutender römischer Militärführer war. Er und sein Weib wa-
 ren fromme und gottesfürchtige Christen. Als der Mann in einer Schlacht fiel,
 beschloß seine Wittve, einen Teil ihrer Besitzungen für die Errichtung eines or-

thodoxen Klosters zu stiften, welches dem hochverehrten heiligen Minno geweiht werden sollte. Es steht zu vermuten, daß der hl. Minno aufgrund der starken gotischen Besiedlung der Sofioter Ebene gewählt worden ist. Wenn es auch bisher keinen sicheren Beweis gibt, so spricht doch die Wahrscheinlichkeit dafür, daß die ersten Generationen von Mönchen, die hier lebten und wirkten, überwiegend diesen christlichen Goten entstammten, welche den Grundimpuls für das gottgeweihte Leben in dieser Gegend legten.“

Der gotische Bischof Wulfila hatte zwischen 335 und 345 die Bibel und die Liturgie in die thiudiske Sprache übersetzt (die Goten nannten ihre Sprache nicht etwa «gotisch», sondern «thiudisk», deutsch). So konnte der Gottesdienst auch im Minakloster in der eigenen Sprache gehalten werden. Das Minakloster entwickelte sich zu einer Lavra mit zahlreichen Kapellen und Kirchen sowie einigen Tochtergründungen entlang des Wladaiskaflusses. Wie lange es in den folgenden Jahrhunderten noch von Goten getragen wurde, wissen wir nicht. Andere Völker drängten von Nordosten über die Donau auf den Balkan. Ab 612 kamen slawische Eroberer, und kurz darauf erstürmten die Urbulgaren aus den Steppen nördlich des Schwarzen Meeres, selber vor den Chasaren fliehend, das Land. Im Laufe des siebenten bis zehnten Jahrhunderts bildete sich aus den verschiedenen Ethnien der Thraker, Griechen, Römer, Goten, Slawen und Protobulgaren ein neues Volk heraus, die Bulgaren. Trotz der allgemeinen Slawisierung berichtet Walahfrid Strabo, daß in der Dobrudscha (Nordostbulgarien) der Gottesdienst noch im 9. Jh. in der lingua theodisca (auf deutsch) gefeiert ward. Bis wann die um Sofia lebenden orthodoxen Goten ihre Sprache und ihr Volkstum bewahrten, ist uns nicht bekannt. Als sicher gilt nur, daß um das Jahr 900 gotische Mönche in Preslaw, der damaligen bulgarischen Hauptstadt, gemeinsam mit slawischen Mönchen an der Schaffung der kyrillischen (nicht zu verwechseln mit der von Method geschaffenen glagolitischen!) Schrift beteiligt waren (N. Milev). Zahlreiche Überlieferungen der orthodoxen Goten finden sich bis heute in der bulgarischen, rumänischen, moldawischen und ukrainischen Kirche. Eine von ihnen ist die Verehrung des hl. Großmartyrers Minno.

(Btr. Lazarus, nach D. Alexiejew, Pilgerführer des Minaklosters)

Die wundertätige Ikone des Heiligen Minno

... befindet sich im Obradowskoer Kloster im Norden Sofias, dessen Gründung sich ins 4. Jahrhundert zurückverfolgen läßt. Der russische Maler Michael Mironowitsch Malezki (1900-1991) hatte, wie er berichtete, ein Traumgesicht: es erschien ihm ein Krieger mit Speer und Schild, der sich als der hl. Minno zu er-

kennen gab und befahl, ihn so zu malen, wie er ihn sehe. Malezki war gehorsam und malte eine lebensgroße Ikone des Heiligen, dessen Gestalt er genauso wiedergab, wie er sie im Traume gesehen (Abb. auf der Rückseite dieses Heftes). Dann trug er das Bild auf dem Rücken in das Kloster des Heiligen bei Sofia. Dies geschah in den 50-er Jahren des 20. Jahrhunderts, als der kommunistische Terror gegen die orthodoxe Kirche tobte, Klöster zerschlugen, Mönche, Priester und Gläubige verfolgt und ermordet wurden. Kaum befand sich die Ikone an ihrem Ort im Kloster, erwies sie sich als Quelle zahlreicher Wunder. Zu ihr strömten die bedrängten Gläubigen voller Hoffnung mit ihren Nöten und Sorgen, flehten den Heiligen um Hilfe und wurden erhört. Der wunderbare Heilige half – und hilft bis heute – bei schwerer Krankheit, besonders bei hoffnungslosen Fällen. Seine Ikone stärkt die Menschen in mancher Trauer und Not. Dankbare Gläubige haben bezeugt, daß sie sich in aussichtsloser Lage im Gebet an den Heiligen gewandt hatten und daraufhin Heilung oder Rettung erfuhren. Der hl. Großmartyrer Minno ist Wundertäter, Berge der Hutlosen und Waisen, schneller Helfer in Unheil und Not, Beschützer der Reisenden. Gebete an ihn helfen zur Wiederauffindung verlorener und gar gestohlener Dinge (das können wir selbst hundertfach bezeugen (V. L.)). Der Heilige verhilft Frauen zu einer glücklichen und starken Ehe und zur Fruchtbarkeit, er heilt Ehekrisen und bringt Entzweigungen der Nächsten wieder zurecht, er besänftigt auslodernenden Hader, löst Feindschaften und tröstet Christen, die in Armut geraten sind.

Einzige Voraussetzung für die Hilfe des Heiligen ist ein ungeheuchelter, ehrlicher Glaube sowie ein reines, von Zweifel unbeschädigtes Gebet. Unser Herr Jesus Christus hat versprochen: Alles, was ihr im Gebet bitten werdet, so ihr Glauben habt, werdet ihr empfangen, und es wird euch gegeben werden (Mark. XI. 24). Mögen wir nie die drei Säulen vergessen, auf denen unser Heil gründet: Glaube (Treue), Liebe und Hoffnung (Vertrauen, Zuversicht). Wenn aber unsere Bitten erfüllt werden, laßt uns gemeinsam mit dem Heiligen Apostel Thomas rufen: Mein Herr und mein Gott! (Joh. XX. 28).

Die Art der Darstellung

...der Ikone in Sofia darf in mehrerer Hinsicht als einzigartig bezeichnet werden. Zuvörderst aufgrund ihrer Entstehungsgeschichte, da sie sich der Schau eines Malers und dem Auftrag des Heiligen selbst verdankt. Mancher mag das als „fromme Legende“ abtuen. Aber nicht nur die zahllosen Selbsterweise und Wunder des Heiligen sprechen eine andere Sprache; aus der Heiligen Überlieferung wissen wir, daß wundertätige Heiligenbilder oft durch eine Erscheinung der betref-

fenden Heiligen entstanden. In der Zeit der Befreiung Bulgariens vom türkischen (moslimischen) Joch drängten die Heiligen regelrecht heran aus Erde und Ewigkeit. Eine Zeit großer Umbrüche und Bedrängnis waren auch die 50-er Jahre des 20. Jahrhunderts, als sich der Kommunismus fest in den Sattel geschwungen hatte und die Verfolgung und Zerstörung der bulgarischen Kirche alle Grenzen überschritt. In dieser schier ausweglosen Lage erschien der heilige Minno und eilte zu Hilfe.

Auffällig ist auch die Art der Darstellung. Zwar wird der Heilige fast immer mit einem Speer dargestellt; doch üblicherweise hoch zu Ross und in römischer Uniform. Hier aber steht er am Boden, Speer und Rundschild in der Linken, das Kreuz in der silbernen Rechten. Die ganze Gestalt erinnert eher an einen germanischen Krieger; Haar- und Barttracht an nordgermanische Darstellungen; lediglich der Seitenscheitel wirkt modern. Aus der kirchlichen Überlieferung wissen wir, daß der hl. Minno in Ägypten geboren ward; von daher ist sein rotblondes Haar zumindest auffällig. Und doch zeigte er sich dem Maler in eben dieser Gestalt und gab den Auftrag ihn so zu malen. Der Maler wußte weder, daß der hl. Minno der besondere Schutzheilige des gotischen Volkes war, noch wußte er von den Anfängen des Minaklosters. Die Stifterin und ihr gefallener Gatte waren dem hl. Minno eng verbunden; der Kult des heiligen Minno hing für die Goten mit kriegerischer Gefolgschaftstreue sowie mit Freundschaft, Liebe und Ehe zusammen; indem sie ihre Klosterstiftung dem Heiligen widmete, weihte die junge Witwe diese zugleich dem immerwährenden treuen Gedenken ihres minniglich geliebten und schmerzlich vermißten Gatten. Hilft doch der hl. Minno auch Trauer und Verlassenheit in Christo zu tragen.

Es ist durchaus üblich, die Darstellungen Christi und der Heiligen dem jeweiligen Volkstypus anzupassen; man sieht das schon an russischen und griechischen Ikonen, deutlicher noch in der Ikonographie der Äthiopier und Japaner. Und doch ist es erstaunlich, daß der Heilige auf unserer Ikone so erscheint, wie die theodixten Goten „ihren“ Minno dargestellt hätten (und vielleicht einst haben), waren dem Maler doch all diese Zusammenhänge völlig unbekannt.

Die Darstellung des Heiligen ist von sehr urtümlicher, geheimnisvoll anziehender Art, so daß viele unserer Kloostergäste danach fragen, die noch nie etwas von diesem Heiligen gehört haben.

«Minne» ist ein uraltes deutsches Wort und bedeutet ursprünglich «treu-liebendes Herzens-Gedenken». Es ist u. a. verwandt mit gr. μνήμη, Erinnerung und lat. mens, Geist, Bewußtsein. Tatsächlich ist der hl. Minno der große Erinnerer unter den Heiligen unserer Kirche. So wundert es auch nicht, daß mit unserem Besuch im Minakloster zu Sofia anläßlich der Patriarchenwahl

2013 unsere deutsch-orthodoxe Spurensuche ihren Anfang nahm. Könnte es sein, daß der hl. Minno uns an die Hand nahm, um uns an unsere christlichen Ahnen zu erinnern? Bedürfen wir nicht gerade heute mehr denn je solch heiligen, geistigen Erinnerns? Rühmt nicht der Hl. Gregor v. Nyssa mit vielen anderen Vätern das stete Erinnern als wichtigste Voraussetzung geistigen Lebens?

Dies im Herzen bewegend möchte ich sagen, daß die geistige Schau des Malers Malezki und der Auftrag des hl. Minno, ihn in dieser gerade uns in dieser bestremmend vertrauten Gestalt zu malen, in einem größeren Zusammenhang steht, weil er nämlich mit der Treue und Untreue unseres deutschen Volkes Gott und sich selbst gegenüber zu tun hat. Der hl. Minno kommt gerade dann, wenn anscheinend nichts mehr geht. Das sei uns Verheißung, Freude und Mahnung zugleich. Möge der heilige Minno unser Beistand und Führer sein; möge er Einzug halten in unsere Herzen und Häuser, möge er uns an unsere geistigen Ahnen erinnern und uns helfen, unsere geistigen Wurzeln im Himmel und auf Erden wieder neu zu finden. Amen.

Religionsgeschichtliche Anflänge

Eine phänotypische Betrachtung bringt noch weitere Entsprechungen zutage. Bekanntlich finden sich in den alten Religionen der Völker manche Mythen, Bilder und Symbole, die von den Kirchenvätern als «Vorabbilder» der christlichen Offenbarung gewertet werden, analog zur Allegorese der alttestamentarischen Überlieferung. So singt die Kirche:

Es schwand der Schatten des Gesetzes / da die Gnade kam +
So wie der Dornenstrauch in Flammen stand und doch im Feuer nicht verbrannte /
so gebarest Du als Jungfrau / und bleibst Jungfrau immerdar +
Statt der Feuersäule strahlet nun die Sonne der Gerechtigkeit /
und über Moses leuchtet der Gesalbte selbst / der Heiland unserer Seelen +

Die älteste erhaltene Ikone zeigt den Heiligen mit Christus, der seinen Arm um ihn legt. Die altägyptische Kunst drückte so die Sohnschaft des Pharao gegenüber dem jeweiligen Gotte aus. Liest man diese frühkoptische Ikone des hl. Minno in diesem Sinne, zeigt sie den Heiligen als «Vergotteten», der die «Ähnlichkeit» erlangt hat und Christus «als ein Sohn» nahesteht. Der klassische Ikontyp zeigt den hl. Minno mit Speer zu Pferde, gelegentlich mit Schild. Das erinnert an den Reiterstein von Hornhausen (im Landesmuseum Halle), ein Flachrelief eines Reiters über zwei stilisierten und verknoteten, d. h. gefesselten Drachen, welches an westgotische Steinreliefs in Spanien erinnert. Der Reiter wurde als „Wo-

dan“ gedeutet; aber sein Pferd hat nicht acht Beine wie Sleipnir, sondern nur vier. Eine Deutung als hl. Minno würde die Theorie stützen, daß das Thüringerreich im 5. Jh. durch einen Zustrom terwingischer Goten entstanden sei. Bei den Goten stand der hl. Minno für die «Minne», liebend-ehrendes Gedenken, Treue und Freundschaft. Das sind Elemente nicht allein des geistigen Krieger-tums, sondern jeglicher christlicher Gemeinschaft und Kultur schlechthin. «Minne» zu Gott und zum Nächsten überwindet das Böse. So bändigt der hl. Minno «den Drachen». Sein ikonographisches Kennzeichen ist der Speer, in einigen Darstellungen kommen der Schild und die silberne rechte Hand mit Kreuz hinzu.

Damit ergeben sich unerwartete ikonographische Anklänge zum altgerma-nischen Hochgott Tiu, dessen Name auch als Tius, Tiv, Tyr, Zio, Ear, Er usw. überliefert wird und in der bayrischen Bezeichnung «Ertag/Erchtag/Ziestag» für Dienstag sowie im schwäbischen «Zeischdig» nachklingt. Tiu war ursprünglich der Gott des Himmels und des lichten Tages; als Thinggott schützte er das Recht und wehrte dem Bösen. In vorgeschichtlicher Zeit war er der meistverehrte, viel-leicht sogar einzige Gott unserer Vorfahren. Ihm geweiht und heilig war das weiße Pferd. Erst spät spaltet er sich in Tyr und Thor und wird zum Kriegsgott, als der er dann von Wotan verdrängt ward. In der eddischen Überlieferung gilt Tyr als kühnster der Asen, denn er gab dem Fenriswolf seine rechte Hand zum Pfande, woraufhin die Asen das Ungeheuer in Ketten schlagen konnten; Tyr aber verlor seine Hand. (J. Grimm, Dt. Mythologie Bd.1, S.160; W. Goltzer, Hand-buch der germ. Mythologie, S.180)

Folgende Gemeinsamkeiten zur Minno-Ikone fallen auf:

1.) Der Speer: Auch Tyr wird mit dem Speer dargestellt; der Speer kann ikonographisch den Gott auch vertreten, wie die Tyr-Rune. Der aufrechte Speer steht zudem für die Himmelsachse, die Verbindung von Himmel und Erde, Zeit und Ewigkeit und verweist auf die Polarität von Licht und Finsternis, Gut und Böse, und den geistigen Kampf, der damit einhergeht.

2.) Der Rundschild: Römische Schilder sind rechteckig. Der Rundschild hingegen war bei den Germanen gebräuchlich. Im Rundschild mit Kreuz kehrt das uralte Sonnen- und Ewigkeitssymbol wieder, wie es sich in nordischen Fel-sengräbern findet (Kivik, Schweden).

3.) Der Silberhandschuh an der rechten Hand: Die Vita des hl. Minno gibt dazu keinen Hinweis. Tyr opferte seine Rechte, damit der Fenriswolf, Symbol des allverschlingenden Bösen, gefesselt werden konnte. In seiner silber-nen Rechten trägt der hl. Minno das Kreuz zum Zeichen des Sieges des Lichtes über die Finsternis, des Lebens über den Tod, der Wahrheit über die Lüge.

(Vtr. Symeon)

Festgesang des hl. Minno

Heiliger Martyrer Minno / edler Gefährte der Engel und Mitstreiter der
Martyrer / wir ehren Dich im rechten Glauben und flehen zu Dir / erbitte
den wahren Frieden für die Welt und unseren Seelen das ewige Heil +

Gebet zum Heiligen Minno

Heiliger Großmartyrer Minno, edler Krieger Christi, minniglicher Schützer und
Helfer derer, die Dich bitten, stets zur Stelle in Kummer oder Not.

Du dientest lieber im himmlischen Heer, als die irdische Streitmacht zu führen.
Heldenruhm und weltliche Ehren, Reichtum und das Lob der Menschen ließest
Du fahren um der Gottesminne willen, denn Du begehrtest vor allem das
göttliche Leben und ewiges Heil.

Grausame Qualen und unerträgliche Schmerzen hast Du für den ewigen König
erduldet und göttliche Gnadenkraft empfangen. Darum hat Er Dir die Macht
verliehen, Wunder zu wirken und einem jeden zu helfen aus Drangsal und Not,
der voller Vertrauen Dich ruft.

Als Jünger des Herrn wardst Du vollendet und dem verähnlicht, der da spricht:
Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopset an, so wird euch
aufgetan. Darum bitten wir Dich: hilf uns und wirke kraft Deiner überirdischen
Macht, daß sich das Verborgene zeige, das Verlorene sich finde und Deinem
Knecht widerfahre, was er von Herzen erfleht.

Heiliger Krieger und Martyrer Minno, heile und reinige uns von jeder Krank-
heit an Seele und Leib, auf daß wir Deinen und unseren Herrn und Gott
Jesum Christum verherrlichen in Zeit und in Ewigkeit.

Lehre uns wahre Gottesminne, denn ausgeliefert der Leidenschaft, voller Hab-
sucht und Neid, verfallen wir nur den Mächten der Welt und versinken in Sünde.
Hilf uns zur Einsicht, stärke Geist und Verstand, mach uns heil und gesund.
Bewahre uns rein, reiße uns aus den Fesseln der Fleischlichkeit, und schütze uns
vor den unsichtbaren wie vor den sichtbaren Feinden, die widersinnig die Ruhe
uns rauben und unseren Seelenfrieden zernagen. Banne das Böse, wehre dem
teuflischen Treiben des Argen und schütze uns vor den unreinen Geistern, die
schadenträchtig unsere Schritte umschleichen.

Wir flehen zu Dir und bitten Dich demütig voller Glauben, heiliger Martyrer Minno, hilf uns aus aller Drangsal, die uns drückt und erfülle unsere kindlichen Bitten. Verwandle Tränen, Trauer und Leid Deiner Diener, die minniglich zu Dir beten, in Tränen der Freude und Jubelsang, und bewahre uns vor Gottes Zorn und Strafgericht.

Deiner Fürsprache anbefohlen sind wir getrost und voller Zuversicht, daß wir aus Bitternis, Unbill und Angst errettet werden und dank Deiner Hilfe das Heil erlangen.

Ehre sei Christus, unserem Gott, samt dem Vater und dem Heiligen Geiste, der Wunder durch Seine Heiligen wirkt. Er schenke uns in Seiner Güte und Kraft ein ruhiges Herz und wohlgetragenes Leben; Er vollende uns zur Gestalt und lasse uns dereinst im Frieden, dankbar und klar in Sein ewiges Reich hinübergehen, dort aber zu Seiner Rechten stehen bei Seinen Heiligen.

Dies gewähre uns der menschenliebende Allwalter, unser Heiland und Herr Jesus Christus, durch die Gnade und Menschenliebe Seines anfanglosen Vaters und Seines allheiligen, guten und lebensschaffenden Geistes, wie es war im Anfang, so auch jetzt und alle Zeit und in Ewigkeit. Amen +

(Nach der bulgarischen Vorlage)



Reiterstein von Hornhausen
Hl. Minno ?

Jahresbericht 2019

Winter

Die stille Winterzeit gab Raum für die dringend wichtige Arbeit am Choral. Neben den beiden bekannten Fassungen des „Christ ist erstanden“ entstand ein weiterer Volksgesang des Osterjubels im dorischen Modus. Im Rahmen unserer musikalischen Ausbildung erhielten wir die Aufgabe, jede Woche ein Troparion (kurzes Gesangsstück), im entsprechenden Kirchenton zu vertonen, um es anschließend mithilfe des Altvaters zu vervollkommen.

Im **Hartung / Januar** verwirklichte Bruder Aidan seinen lange gehegten Wunsch und lebte zunächst als Gast, seit April dann als Praktikant im Heiligtum. Er hat das Studium der Philosophie und der Religionswissenschaften abgeschlossen und zuletzt als Altenpfleger gearbeitet. Seit dem 1. Juli ist er offiziell Novize, oder wie wir es vom russischen ПОСЛУЖНИК abgeleitet sagen, «Horch». Ein »Horch« ist ein Mönchslehrling, einer der zuhört und den Vätern gehorsam ist, lernt und die heilige Überlieferung empfängt.

Aufgrund vieler Anfragen hat der Altvater eine neue, aufs Wesentliche ausgerichtete Katechese ausgearbeitet. Die Taufmappe, mit der die Glaubensschüler wohlgerüstet ihre Lehrzeit beginnen, enthält neben der knapp 30-seitigen Katechese eine Liste mit Fragen zur Katechumenenprüfung, Merkblätter zum Aufbau der Göttlichen Liturgie, zu den Arten des Gebetes und zum Herzensgebet, Erläuterungen zu rechtlichen Fragen der Kirchenmitgliedschaft und eine Anleitung zum Schneidern des Taufgewandes.

Im **Hornung / Februar** erhielten wir Nachricht vom Entschlafen zweier Freunde und hielten die entsprechenden Seelengedenken. Walter Quintus, der 2009 die Tontechnik unserer Liturgieaufnahmen ausführte, hatte vor Weihnachten noch ein neues gemeinsames Projekt angeregt. Wie gerne hätten wir dieses wunderbare Angebot angenommen! Als wir soweit waren, war er schon verstorben. Goldschmied Thore Blume aus Hildesheim hat die Endarbeiten an unserem Johanneskelch betreut und u. a. den Bartholomäuschrein gefertigt.

Dank des Wetters konnten wir einige Arbeiten im Gelände durchführen. Auf der Vorplatzwiese entstand ein Weingerüst aus eichernen Spaltpfosten; am inneren Weg dienen 14 neugepflanzte Säuleneichen zur Befestigung der Böschung; und an verschiedenen Stellen wurden Kirschlorbeersträucher und Obstbäume wühlmaussicher in Drahtkörben gepflanzt.

Im **Lenz / März** kamen die ersten Gruppen; erwähnt seien die Studenten des Europäischen Studienwerkes, die schon im Vorjahr gekommen waren, und der Besuch einer großen Pilgergruppe, die Vtr. Ispas aus Dortmund begleitete.

Frühjahr

Im Ostermond / April kam Moriz Kurzer aus Waiblingen für eine Probeweche und Praktikum ins Kloster. 18 Jahre alt hat er nach der Schule als Kanalbauer gearbeitet, suchte aber sehr ernsthaft den rechten Ort, um Mönch zu werden. Seine Entscheidung zur Nachfolge traf er wie einst die ersten Jünger des Herrn: er kam, sah und blieb. Seit dem 1. August ist er offiziell «Bruder Moriz» und lernt gemeinsam mit Bruder Aidan die Pflichten des gottgeweihten Lebens zu erfüllen. Zum klösterlichen Dreiklang von Gebet, Arbeit und Lernen gehören nicht nur Gottesdienst und liturgische Ausbildung, sondern auch Gesangsunterricht, Altgriechisch und zahllose kleine und große Dinge vom Glockenläuten über Gartenbau, Öllampenrichten bis zum Betonieren eines Mauersockels. Im Zentrum stehen freilich die geistigen Unterweisungen des Altvaters und die unerläßliche persönliche geistige Übung und Reinigung.



In der Osternacht empfangen Johannes, Sabas und Wala das Mysterium der Erleuchtung. Das Haus war voller Übernachtungsgäste, und die Jüngeren hatten sich im großen Zelt eingerichtet.

Vtr. Panteleimon zeigte den Kindern die Ikonenmalerei.

Im Marienmond / Mai fuhr eine Gesandtschaft des Klosters zur Einweihung der neuen bulgarischen Kirche Hamburgs. Mit Vater Krastin, dem jungen und von allen Gläubigen geliebten Priester, verbindet uns eine langjährige Freundschaft. Unter Mühen und Gebet hat er nun eine geräumige neugotische Kapelle in einem Park gefunden, die den Ansprüchen der wachsenden Gemeinde vorzüglich gerecht wird. Die Liturgie vollzog unser Metropolit, Sn. Hochheiligkeit Antoni, gemeinsam mit acht Priestern. Die Fürbitten hielten Vtr. Elias aus Bremen und Vtr. Lazarus auf deutsch.

In der dritten Osterwoche kamen Fernsehleute aus Georgien. Sie wollten zeigen, daß es neben dem technischen und internationalisierten auch das lebendige Heilige Deutschland gibt. Der Beitrag wurde wohl mehrfach im georgischen Fernsehen gesendet.

Im Brachet / Johannesmond / Juno nahmen Vater Abt und Vater Lazarus an der Tagung des Bundes für deutsche Schrift und Sprache in Kassel teil, in dessen Rahmen eine Führung im Brüder-Grimm-Museum stattfand. Auf dem Weg besuchten sie den Theologen und Imker C. C. Sumpf und Gattin, die neben der Arbeit in Haus und Garten im hohen Alter von über 95 Jahren weiterhin sieben Bienenvölker halten. Herr Sumpf hatte in den 1980-er Jahren bei der Grundstücksuche für den Klosterbau geholfen.

Sommer

Im Heuet / Juli fanden diesmal zwei Werkwochen für «Söhne und Väter» statt, eine für die jüngeren, und eine für die älteren. Nachdem Markus die Jungen 10 Jahre lang treu und mit Hingabe begleitet hatte, mußte er diesen Dienst jetzt einem jüngeren Familiaren übergeben. Erstmals übernahm nun Thomas, der in München orthodoxe Theologie studiert, diese verantwortungreiche Aufgabe. Für die Älteren (ab 16 Jahren) war ein eigener Betreuer nicht erforderlich. Thema waren die Hochfeste im Kirchenjahr. Anhand von Bibel- und Kirchenväterlesungen vertieften die Teilnehmer ihr Wissen über Geschichte und Sinn der kirchlichen Feste und lernten, die entsprechenden Ikonen zuzuordnen. Für die Gruppe der Älteren hatte Vtr. Symeon einige Eichenstämme aus dem letzten Windbruch vorbereitet, die zu schönen Pfosten verarbeitet wurden. Aber auch die Kleineren halfen zwischen Bogenschießen und Schwertkampf eifrig beim Holzhacken und Aufschichten.

Der gemeinsame Ausflug führte über den Bodoturm zur Ahlbachquelle, wo wir auch das Abendlob hielten. Am Sonnabend führten wir eine Prüfung im Punktesystem durch, bei der die Teilnehmer ihr neu erworbenes Wissen unter Beweis stellten; die Punktezahl wurde beim Mittagmahl in Eiskugeln umgerechnet, was vor allem in der Gruppe der Älteren große Heiterkeit verursachte und zu allerlei Verschiebereien führte.

Das Heilige von der heillosen Überwucherung durch die allfälligen, stets zwingend erscheinenden Sachzwänge zu retten, lernten wir im Bilde unserer kleinen Schonung am Eckberg, die unbemerkt unter meterhohen Brennesseln und Brombeeren verschwunden war. Auf Knien rupften wir uns mit nesselroten Armen vorwärts, bis die jungen Bäumchen befreit waren und die edlen Eichen, Buchen, Lärchen und Kirschen aufatmen und wieder Raum gewinnen konnten.

Während der Semesterferien übte sich Odulf bei uns in praktischer Theologie, erhielt gemeinsam mit den Hörchen täglichen Gesangsunterricht, beteiligte sich im Chor und half mit bewährter Sorgfalt bei allen anfallenden Arbeiten.



Bruder Moritz ließ sich anhand einer neuen Abfangmauer am Eingang zum Küchenhof in die für unsere Landschaft so wichtige Kunst des Trockenmauerbaus einführen. Br. Aidan lernte die Grundlagen des Nähens bei unserer Familiarin Anna-Gerda, um künftig die ständig anfallenden Näh- und Flickarbeiten zu übernehmen.

In mehreren Teilabschnitten wurden die Fenster des Klausurgebäudes neu gestrichen, im Gemüsegarten schadhafte Teile der Trockenmauern abgetragen und neu aufgebaut. Immer wieder beteiligten sich unsere treuen Familiaren an diesen Arbeiten, so daß wir insgesamt mit allem gut voran kamen. Br. Symeon und den gewandteren Helfern nacheifernd machten auch die anderen gute Fortschritte in dieser nicht einfachen Arbeit.

Zu den Klostermärkten in Dahlheim und Walkenried fanden sich, Gott sei Dank, wieder treue Helfer ein, einige schon an den Tagen vorher zum Obstschnippeln, Eintüten und Etikettenkleben. Rahel und Vera steuerten Kuchen und Wittelkindstaler bei.

In Walkenried sangen wir wie gewohnt zur Sechsten Stunde und nach Abschluß des Marktes auf Wunsch der Veranstalter noch einmal im Kreuzgang

einige der neuen dreistimmigen Hymnen. Beflügelt durch die berückende Akustik des gotischen Raumes, frugen wir die Direktorin des Zisterziensermuseums, Frau Eyrler, ob wir unsere Tonaufnahmen nicht dort durchführen könnten, und stießen auf herzliches Entgegenkommen.

Dank einer Privatspende konnten wir Ende Juli das Sellendach fertigstellen und mit Sandsteinplatten decken lassen. Die Arbeiten führten die «Regenborner Dachdecker» aus, die auf traditionelle Wesersandsteindächer spezialisiert sind und vorzügliche Arbeit leisteten.



Herbst und Winter

In den Witum / September fiel der Besuch Herr Tengeler's nebst Sohn aus Köln, die Stücke unseres Kirchengesangs aufnahmen und Gespräche mit unserem Altvater führten. Daraus entstand ein sehr ausführlicher Beitrag im Deutschlandfunk über den Deutschen Choral und das kompositorische Schaffen des Altvaters, worin der innere Zusammenhang mit den überlieferten Choraltraditionen sowie die Prägung durch seinen Lehrer, den Komponisten Ernst Pepping, sehr schön in Hörbeispielen aufgezeigt wird. Der gelungene Beitrag mit dem Titel «Recht auf die eigene Sprache» ist inzwischen auf unserer Netzseite unter „Echo“ zu finden.

Für den seit langem geplanten Bau der Klostermauer neben der äußeren Pforte, die den oberen Weg zum Klausurbereich vom öffentlich zugänglichen Bereich trennen soll, entstand Ende Witum das Fundament. Dabei half Freund Thormwald, der einige Wochen zu Besuch war. Den Aus-



hub führte Fa. Hake durch; die Verschalung bauten wir im Allmendwerk (alle gemeinsam) selbst, ein kunstvolles Flickwerk aus alten Schaltafeln, Kanthölzern und Baubohlen, von denen etliche schon 1990/91 zur Einschalung der Fundamente des Klausurgebäudes und seither für alle möglichen Zwecke gedient hatten. Der strömende Regen hörte nach einem flehentlichen Gebet am zweiten Nachmittag endlich auf und wir konnten den Rest des Tages bis spätabends das Werk noch termingerecht vollenden, bevor am anderen Morgen der Betonwagen kam. Zur allseitigen Freude hielt die Verschalung.

Am Familiarentag Anfang **Weinum / Oktober** setzten wir uns kritisch mit dem lateinischen Kirchenlehrer Augustin auseinander. Auf seine teilweise häretischen Lehren gehen einige Besonderheiten des abendländischen Welt- und Menschenbildes zurück, die sich weit von der Orthodorie entfernt und zur Entfremdung des westlichen vom orthodoxen Christentum beigetragen haben. So besagt Augustins Lehre von der Vorherbestimmung (Praedestination), daß Gott in Ewigkeit vorherbestimmt habe, wer errettet und wer verdammt werde. Ein gewisses Unverständnis des Mysteriums der Dreifaltigkeit Gottes, insbesondere der Gestalt (Hypostase) des Heiligen Geistes, führte zu einer subordinationistischen Tendenz, die später im «filioque» ihren Ausdruck gefunden hat. Und die Göttliche Gnade ist nach Augustin keine Gotteskraft und Energie, nicht immerwährende Ausstrahlung des göttlichen Wesens, sondern wird der geschaffenen Welt zugerechnet und eher juristisch verstanden, was auch den Protestantismus stark geprägt und die Diskussionen um die „Rechtfertigung“ hervorgebracht hat.

Gegen Mitte des Monats war Weinernte; die Trauben wurden gekeltert und der Wein in Ballons abgefüllt, wo er jetzt zur Reife gärt. So wie auch wir zerkeltert werden und reifen müssen, um für unseren allguten Gott und unsere Nächsten recht genießbar, vielleicht gar zur Freude zu werden.

Besonders erfreulich war im *Neslung / November* der Besuch des amerikanisch-orthodoxen Priesters Vtr. Patrick und seines fünfzehnjährigen Sohnes. Als anglikanischer Pfarrer hatte er sich vor dreißig Jahren für die Rückkehr zur Orthodorie entschieden und verstand es, mit Geduld und Liebe auch die ihm anvertraute Gemeinde zur Urkirche zurück zu führen. Diese blüht nun richtig auf; die jungen orthodoxen Familien haben sehr viele Kinder und nutzen die Möglichkeit, nach amerikanischem Recht die Sprößlinge nicht in die öffentlichen Schulen zu schicken, sondern zu Hause zu unterrichten und so vor unkalkulierbaren schädlichen Einflüssen zu schützen. Die Kinder können danach Prüfungen ablegen und erwerben so ihre Abschlüsse. Vtr. Patrick's Frau unterrichtet ihre sechs Kinder daheim. Auf dem Hof kümmern sie sich um eigene Hühner, Ziegen, Schweine und Kühe, und arbeiten im Gemüsegarten oder im Schmiedebetrieb des Vaters mit. An den Sonntagen singen sie im Gemeindechor, den die Mutter leitet. Diese führt als orthodoxe Kirchenmusikerin auch schon mal Palestrina auf. Thema der Gespräche mit Vtr. Patrick war das gemeinsame Anliegen einer stimmigen Verbindung der abendländischen Kultur mit der heiligen Orthodorie.

Der Spätherbst sah Vtr. Symeon mit den Hörchen in der Obstwiese am Kruckberg ausgefallene Obstbäume und Säuleneichen nachpflanzen. In jener Zeit war Wittelkind wieder für einige Wochen dabei und ging fleißig zur Hand.

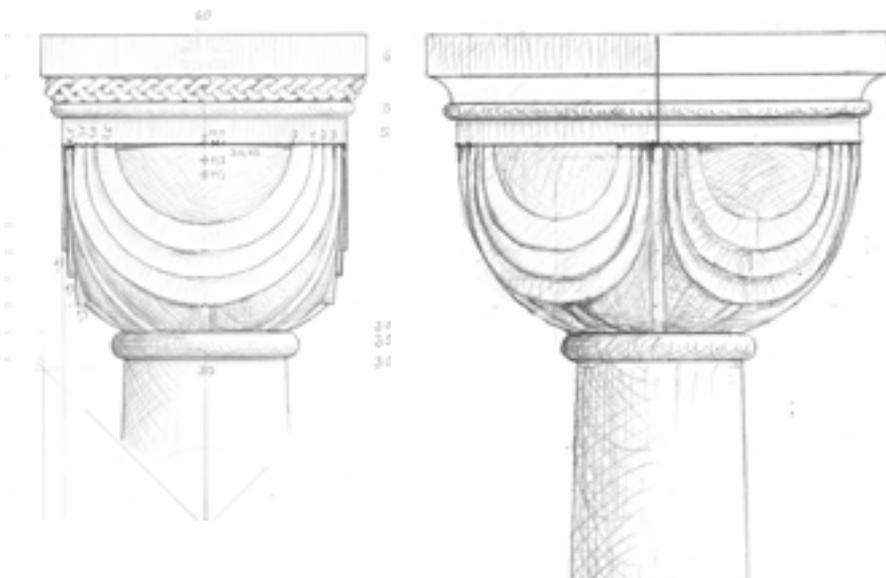
Der *Christmond* stand ganz im Zeichen des Heiligen Gesanges, da die Tonaufnahmen nunmehr für Mitte Januar in Walkenried anberaumt waren. In vielstündigen täglichen Chorproben, die Vtr. Abt unermüdet hielt, arbeiteten wir an der naturtönigen Reinstimmung, lernten die verschiedenen rhythmischen Ebenen der größeren Hymnen zu verstehen und die heiligen Texte noch stimmiger von der Textausdeutung her zu singen.

Nicht unerwähnt darf der gleichermaßen überraschende wie freudige Weihnachtsbesuch Vater Mirians aus Georgien bleiben, mit dem wir die Festliturgie gemeinsam feiern und ausführlich über geistige Fragen sprechen konnten.

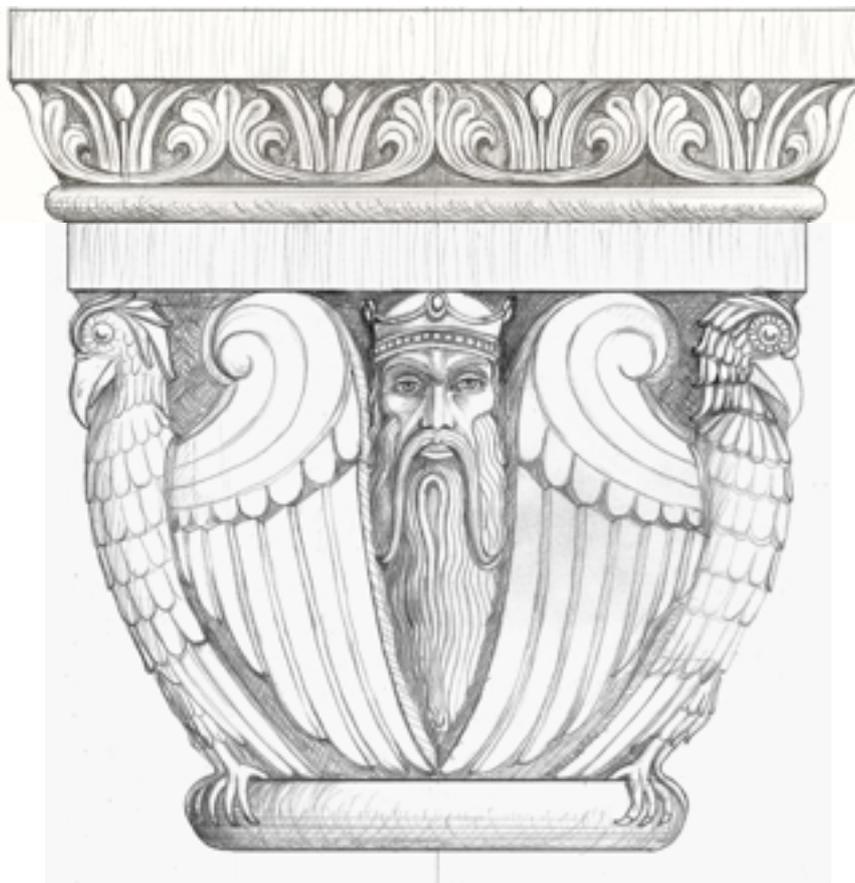
Das neue Jahr begann still mit der Basileiosliturgie, die am Vorabend des Hl. Basileios (im Westen Sylvester) mit der Vesper verbunden ist und uns wohlgeborgen durch die Tiefe der Winternacht führte. Obwohl wir vergaßen, den Gottesdienst anzukündigen, war die Kirche voll, und viele Gläubige empfingen das Heilige Abendmahl.



Detailzeichnungen zu den Säulen der Klosterkirche



Schildkapitell
für den Exonarthex
der Klosterkirche
Frontal und 45° gedreht



Adlerkapitell
für den Inneren Tempel
der Klosterkirche
Frontal

Termine 2020

Woche der Reinigung (Klausur)	02. = 08. März
Karwoche und Ostern	12. = 19. April (danach Klausurzeit)
Pfingsten	07. Juni
Allerheiligen mit Lite	13. / 14. Juni Sonnabend 17.00 Große Vesper mit Verehrung der hl. Gebeine Sonntag 8.00 Morgenlob, 10.00 Göttliche Liturgie, anschließend Lite
Woche für Söhne und Väter	27.07 = 02.08.
Familiarentag	02. – 04. Oktober
Freitag	16.00 Abendlob, geistl. Unterweisung
Sonnabend	05.00 Morgenlob 10.00 Mitgliederversammlung, 16.00 Wasserweihe, anshl. Große Vesper.
Sonntag	08.00 Morgenlob, 10.00 Göttliche Liturgie

Hinweise

Diesem Jahresbrief liegt ein Blatt mit dem gotischen Vater-Unser bei, wie der hl. Wulfila es um das Jahr 340 übersetzt hat. Es zählt zu den ältesten Sprachdenkmälern des Deutschen.

Wenn Sie den Klosterbrief nicht selber aufheben, werfen Sie ihn bitte nicht fort, sondern geben Sie ihn weiter oder schicken ihn zurück.

Spenden bitte auf das Klosterkonto,
IBAN: DE 50 2545 0110 0026 0024 28

Deutsches Orthodoxes Dreifaltigkeitskloster Buchhagen
37619 Bodentwerder / Weserbergland
☎ 05533 – 999369 ✉ orthodox.de





Der hl. Großmartyrer Minno,
wundertätige Ikone im Minakloster zu Sofia